

So erkennen Sie die nächste Finanzkrise

23.09.2018 | [Steve Saville](#)

Es folgt ein Auszug aus einem Kommentar, der ursprünglich vor etwa drei Wochen auf www.speculative-investor.com veröffentlicht wurde.

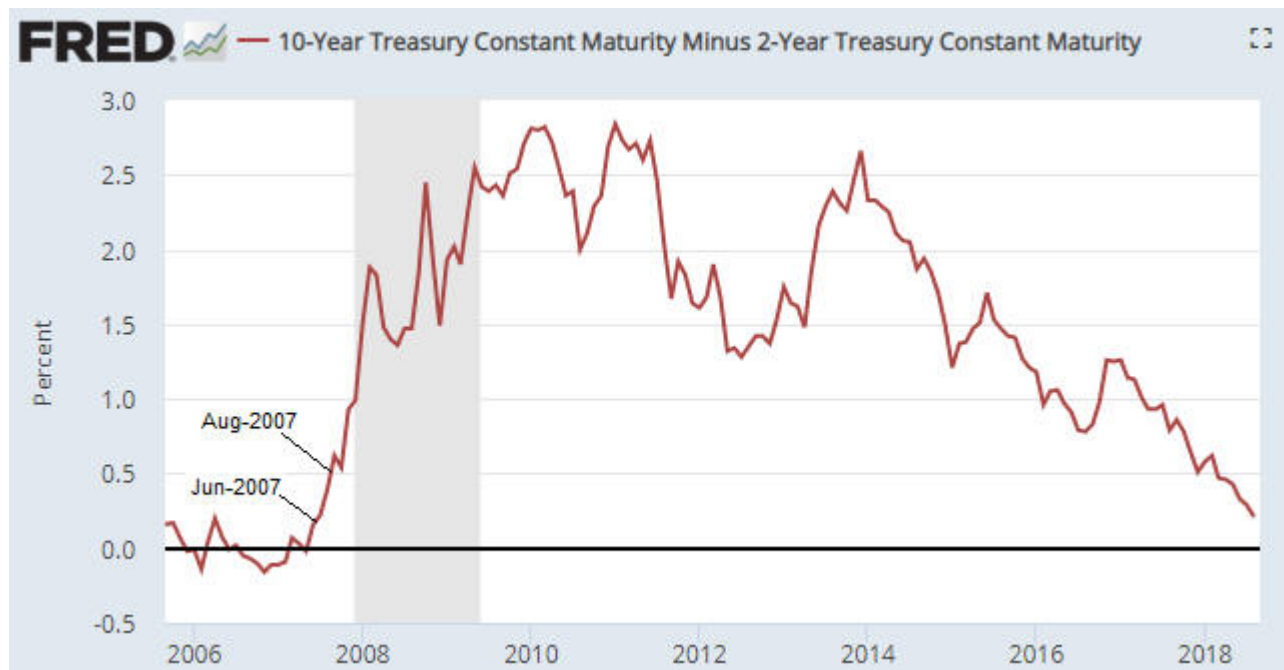
Glauben Sie, dass Finanzkrisen plötzlich und ohne Vorwarnung auftreten? Wenn Sie Ihre Informationen aus der Mainstream-Finanzpresse beziehen, dann wäre das nur allzu verständlich. Allerdings gibt es immer Warnzeichen, wenn Sie wissen, wo Sie suchen müssen.

Nachfolgend erkläre ich vier Frühindikatoren für finanziellen Stress und/oder wirtschaftliche Zuversicht, die leicht zu beobachten sind und bei denen es sich auch lohnt, sie im Blick zu behalten. Wahrscheinlich werden all diese Indikatoren rechtzeitig vor der nächsten Finanzkrise ein entsprechendes Warnsignal senden, und es ist praktisch sicher, dass mindestens zwei von ihnen einen deutlichen Hinweis liefern.

1) Die Zinsstrukturkurve, wie dargestellt im folgenden Chart: die Rendite der 10-jährigen US-Staatsanleihe minus die Rendite der 2-jährigen US-Staatsanleihe.

Wie ich schon oft erklärt habe, signalisiert die Zinskurve durch eine extreme "Abflachung" und einen anschließend beginnenden Anstieg, dass sich eine durch Inflation befeuerte Boomphase dem Ende zuneigt. Der Tiefstand wurde beispielsweise im November 2006 verzeichnet und im Juni 2007 gab es bereits deutliche Anzeichen für eine Umkehr des Trends. Das war die Warnung vor der Finanzkrise. Bis August 2007 beschleunigte sich der Trend dann.

Heute ist die Zinsstrukturkurve eher mit dem vierten Quartal von 2006 vergleichbar, als mit dem dritten Quartal von 2007. Eine Wiederholung von 2008 steht also nicht unmittelbar bevor.

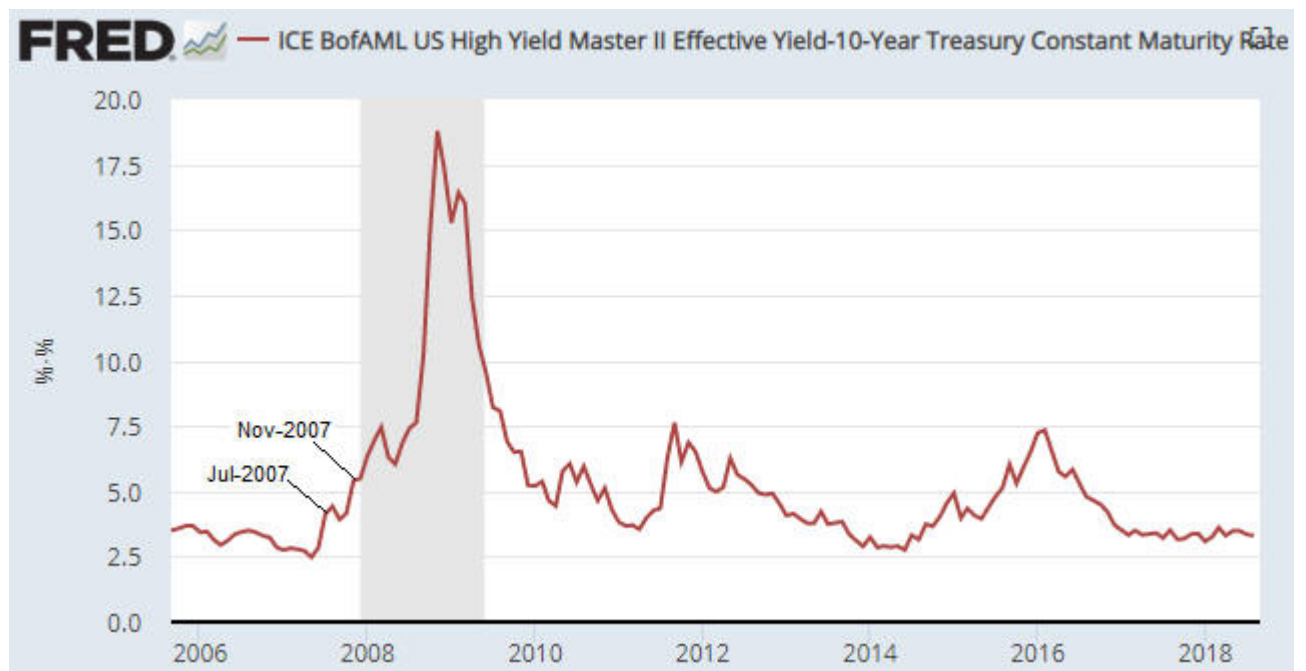


2) Die Kreditspanne, wie dargestellt im folgenden Chart: die Differenz zwischen dem Benchmark-Index für US-Hochzinsanleihen Merrill Lynch US High Yield Master II und der Rendite der 10-jährigen US-Staatsanleihe.

Wenn die Kreditspanne beginnt sich auszuweiten, ist dies ein Hinweis auf sinkendes Vertrauen in die Wirtschaft und/oder die Tatsache, dass die Marktteilnehmer das Ausfallrisiko im Junk-Sektor der Anleihemärkte höher einschätzen. Das geschieht bereits lange vor dem Beginn der Rezession oder Krise. Die ersten Anzeichen einer steigenden Kreditspanne waren z. B. schon im Juli 2007 zu erkennen und spätestens im November 2007 war dann ziemlich klar, dass sich da etwas zusammenbraute.

Falsche positive Signale in Bezug auf eine bevorstehende Krise sind bei der Kreditspanne übrigens viel

häufiger als falsche negative Signale, d. h. es ist viel wahrscheinlicher, dass dieser Indikator falschen Alarm auslöst, als dass er im Vorfeld einer Krise stumm bleibt. Im Moment gibt er keinen Mucks von sich.



3) Die kurzfristigen Zinsen, zu denen sich die Banken gegenseitig Geld leihen, im Vergleich zum offiziellen Zinssatz, zu dem sich die US-Regierung Geld leiht; dargestellt im folgenden Chart durch den Spread zwischen dem LIBOR und der Rendite der 3-monatigen US-Staatsanleihe.

Wenn sich in Teilen des Bankensystems Probleme abzuzeichnen beginnen, dann spiegelt sich das in höheren Zinssätzen für kurzfristige Kredite am Interbankenmarkt wider, lange bevor es an die Öffentlichkeit dringt. Folglich steigt die Spanne zwischen dem 3-Monats-LIBOR (dem durchschnittlichen Zinssatz, zu dem sich die Banken gegenseitig Kredite mit einer Laufzeit von drei Monaten gewähren) und dem 3-monatigen T-Bill.

Anfang 2007 lag der Spread zwischen dem LIBOR und der Staatsanleihe beispielsweise noch bei 0,20% und zeigte damit Sorglosigkeit im Bankensystem an. Dann begann er jedoch stetig zu steigen und kletterte bis Juni 2007 auf 0,75%. Das war ein frühes Warnzeichen. Im Juli sank die Spanne zunächst wieder, bevor sie dann im August 2007 auf 2,25% schoss. Dies war eine sehr deutliche Warnung. Anschließend wurde der Spread äußerst volatil und stieg auf dem Höhepunkt der globalen Finanzkrise im Oktober 2008 bis auf 4,5%.

Im Moment dümpelt der Spread zwischen dem LIBOR und den 3-monatigen US-T-Bills bei 0,20% herum.



4) Der Goldpreis im Verhältnis zu den Preisen der Industriemetalle, wie gezeigt im folgenden Chart anhand des Gold/GYX-Verhältnisses (der Goldpreis in US-Dollar geteilt durch den Industrial Metals Index).

Die Gold/GYX-Ratio verhält sich wie eine Kreditspanne, denn die Performance von Gold gegenüber den Industriemetallen korreliert üblicherweise mit der Entwicklung des Wirtschaftsvertrauens. Vor allem, wenn das Vertrauen gegen Ende eines Aufschwungs oder zum Beginn eines Abschwungs sinkt, beginnt das Gold/GYX-Verhältnis zu steigen.

Der folgende Chart illustriert die langfristige positive Korrelation zwischen dem Gold/GYX-Verhältnis und einem Indikator für die Kreditspanne (IEF/HYG). Das Gold/GYX-Verhältnis ist kürzlich ausgehend vom Boden seiner Handelsspanne der letzten sieben Jahre wieder gestiegen. Sollte sich die Erholung fortsetzen und das Verhältnis sein Anfang 2018 verzeichnetes Hoch übertreffen, wäre das ein erster Hinweis auf sinkendes Wirtschaftsvertrauen.



Aktuell warnt keiner der obenstehenden Indikatoren vor einer unmittelbar bevorstehenden Finanzkrise oder auch nur davor, dass sich eine solche Krise gerade entwickeln könnte. Das kann sich ändern, wenn weitere Information verfügbar werden, aber nach aktuellem Stand der besten Frühindikatoren ist die Wahrscheinlichkeit für den Ausbruch einer Finanzkrise innerhalb der nächsten drei Monate praktisch gleich Null.

Ein Börsencrash wäre allerdings etwas anderes. Zwar wird eine Finanzkrise immer von großen

Kursverlusten an den Aktienmärkten begleitet, doch die Aktienmärkte können auch ohne Finanzkrise heftig einbrechen. Der Crash von 1987 ist das Paradebeispiel dafür.

Die vier genannten Indikatoren sollten also rechtzeitig vor einer Finanzkrise warnen, doch einen Aktiencrash, der nicht Teil einer größeren Krise ist, werden sie womöglich nicht anzeigen. Allerdings kommt auch ein Einbruch der Aktienmärkte nicht aus heiterem Himmel. Insbesondere wird ein Markt nicht an einem Tag ein neues Allzeithoch verzeichnen und am nächsten abstürzen, denn nach einem Rekordwert dauert es eine Weile (im Allgemeinen mindestens zwei Monate), bis eine Marktstimmung entstanden ist, die einen Crash möglich macht.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass das kurzfristige Risiko an den Aktienmärkten hoch ist, es aber keine Warnsignale gibt, die darauf hindeuten, dass sich eine Finanzkrise zusammenbraut, oder dass ein ernster Börsencrash (und nicht nur eine Korrektur um vielleicht 10%) in der nächsten Zeit eine realistische Möglichkeit ist.

© Steve Saville

www.speculative-investor.com

Dieser Artikel wurde am 18. September 2018 auf www.tsi-blog.com veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/390005--So-erkennen-Sie-die-naechste-Finanzkrise.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2019. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).